

1. Ziel der Konferenz

Am 9. und 10. November 2018 veranstaltete das CEUS in der Villa Europa die **2. Saarbrücker Europa-Konferenz zum Thema „Flüchtlingskrise, Migrationskrise, Europakrise? Die Auswirkungen der Flüchtlingskrise auf die europäischen Gesellschaften“**. Die Europa-Konferenz soll als Forum für Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eine internationale Plattform zur Diskussion zentraler europapolitischer Themen schaffen, die zum Nachdenken über das aktuelle Europa anregen soll – ausgehend gerade vom Saarland, das sich als Bundesland Europa verpflichtet fühlt und das eine große historische Verantwortung trägt. Es ist ein besonderes Anliegen des CEUS, die naturgemäß wissenschaftliche Rahmung der Veranstaltung durch politische Perspektiven zu ergänzen und auch die interessierte Öffentlichkeit einzubinden. Die Zivilgesellschaft soll auf diese Weise für Europathemen sensibilisiert und in die Lage versetzt werden, Europa-Themen sachlich zu reflektieren. Damit soll Bewusstsein für historische und kulturelle Zusammenhänge geschaffen werden, die bei der Beantwortung europabezogener Fragen helfen können. Andererseits ist gerade auch die Politik auf Landes- wie auf Bundesebene die Adressatin der Europa-Konferenz, die wissenschaftsfundierte Ergebnisse für das europabezogene Handeln politischer Akteure liefern soll.

Im Fokus der Konferenz stand die Frage, auf welche Weise und wie nachhaltig die Flüchtlingskrise das aktuelle Europa verändert hat. Der Diskurs ist ein anderer geworden, die europäischen Gesellschaften sind vor pragmatische, aber auch vor kulturelle Herausforderungen gestellt. Die politische Landschaft hat sich verändert. Die Konferenz sollte also zum einen europäische und nationale juristische Rahmenbedingungen klären, um u. a. der Frage nachzugehen, ob und welche Rolle diese bei den Fluchtbewegungen spielen können. Auch ökonomische Zusammenhänge wurden diskutiert, wie die Chancen und Risiken der Entwicklungshilfe sowie die Prognosen für die europäischen Sozialsysteme und Arbeitsmärkte. In einer dritten Sektion widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den politisch-kulturellen Auswirkungen der Flüchtlingskrise auf die europäische(n) Gesellschaft(en).

2. Referentinnen und Referenten

Die folgenden Referentinnen und Referenten haben vorgetragen:

- **Roland Theis** (*Staatssekretär für Europa und für Justiz/Bevollmächtigter für Europaan gelegenheiten des Saarlandes*)
- **Prof. Dr. Thomas Giegerich** (*Professor für Europarecht, Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Universität des Saarlandes; Jean-Monnet-Lehrstuhl für Europäische Integration, Antidiskriminierung, Menschenrechte und Vielfalt, Universität des Saarlandes*)
- **Prof. Dr. Michael Grimm** (*Professor für Development Economics, Universität Passau*)
- **Dr. Christiane Kraus** (*Referentin des Persönlichen Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin und Afrikabeauftragten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*)
- **James Shikwati** (*Gründer und Leiter des Inter Region Economic Network (IREN), Kenia*)
- **Saran Kaba Jones** (*Richard-von-Weizsäcker-Fellow der Robert Bosch Academy / Gründerin und Leiterin von FACE Africa, Liberia*)

- **Prof. Dr. Panu Poutvaara** (*Leiter des ifo-Zentrums für Internationalen Institutionenvergleich und Migrationsforschung und Professor für Volkswirtschaftslehre, insbes. vergleichende Institutionenökonomik, Ludwig-Maximilians-Universität München*)
- **Prof. Dr. Ettore Recchi** (*Professor für Soziologie an Sciences Po Paris/Europa-Gastprofessor an der Universität des Saarlandes im Sommersemester 2018*)
- **Dr. Martin Thümmel** (*Leiter des Koordinierungsstabes Flucht und Migration des Auswärtigen Amtes*)
- **Prof. Dr. François Héran** (*Inhaber des Lehrstuhls „Migrations et sociétés“ am Collège de France, Paris; Leiter des Institut Convergences „Migrations“, Paris*)
- **Peter Altmaier** (*Bundesminister für Wirtschaft und Energie*)

3. Ablauf und Inhalte

Die Konferenz begann am Morgen des 9. November 2018 (Freitag) und endete mit einem Mittagssimbiß und einem Umtrunk am Mittag des 10. November 2018 (Samstag). Am Abend des 9.11. waren Referenten/-innen und Gäste von der IHK des Saarlandes zu einem afrikanischen Büfett in der Villa Europa eingeladen.

Freitag, 9. November 2018

Am Freitag, dem 9. November 2018, startete die Konferenz mit einer thematischen Einführung in das Thema durch **Staatssekretär Roland Theis**. In ihrer vorangegangenen Begrüßung hatte die **geschäftsführende CEUS-Direktorin Prof. Dr. Dr. h. c. Tiziana Chiusi** die Bedeutung des Formats der Europa-



Prof. Dr. Dr. h. c. Tiziana Chiusi, geschäftsführende Direktorin des CEUS

© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Konferenz für die Universität wie für das Saarland hervorgehoben. Die Konferenz solle als Brücke dienen zwischen der Europaforschung an der Universität des Saarlandes und Politik und Zivilgesellschaft. Sie erinnerte zudem an die historische Bedeutung des 9. November und betonte das besondere Anliegen des CEUS, dieses oft ideologisch aufgeladene Thema – im Sinne, wie es gesellschaftlich diskutiert wird – wissenschaftlich und faktenbasiert zu diskutieren und die Debatte zu entemotionalisieren. Sie dankte allen Sponsoren und Unterstützer/-innen der Konferenz, die sich als Kooperation zwischen Wissenschaft und saarländischer Politik als Forum künftig fest etablieren soll.

Auch die **Vizepräsidentin für Europa und Internationales der UdS, Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann**, betonte in ihrer Begrüßungsrede die gesellschaftliche Relevanz des Themas, die sich auch in der Unterstützung der Landesregierung und das hochkarätig besetzte Programm widerspiegeln. Das CEUS mit der Europa-Konferenz als Leuchtturm seiner Aktivitäten sei einer der wichtigsten Impulsgeber an der Universität für europabezogene Aktivitäten. Die Universität sei in der Verantwortung, gesellschaftliche Themen zu begleiten; Migration und Internationalisierung seien für die Universität Chancen für Austausch, Vielfalt und Weiterentwicklung. Sie erinnerte an die Europa-Rede des französischen Präsidenten und die Vermittlung der europäischen Werte in der universitären Ausbildung; die Universität des Saarlandes werde sich auf die Ausschreibung als „Europäische Universität“ mit Unterstützung der Landesregierung bewerben.



Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann, Vizepräsidentin für Europa und Internationales der Universität des Saarlandes

© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018



Staatssekretär Roland Theis
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Staatssekretär Roland Theis hob in seinem **Grußwort** im Namen der saarländischen Landesregierung die wichtige Rolle des CEUS als vernetzende Struktur innerhalb des Europa-Schwerpunkts hervor. Das CEUS wirke als Plattform, Motor und Schaufenster europabezogener Aktivitäten an der Universität und wirke durch seine interdisziplinäre Arbeit gerade über die Brücke der Europa-Konferenz mit ihren hochrelevanten Themen in erster wie in zweiter Auflage auf besondere Weise in Politik und Zivilgesellschaft hinein. Er überbrachte Grüße des Ministerpräsidenten wie der gesamten Landesregierung, für die die Arbeit des CEUS sehr wichtig sei. Es sei ein besonderes Verdienst des CEUS, die gesellschaftspolitische Verantwortung gerade an einem 9. November so anzunehmen.

In seinem direkt anschließenden **Impulsvortrag** zur Einführung in das Thema der Konferenz betonte er noch einmal die Bedeutung einer solchen Plattform für die demokratische Debatte in Europa. Bereits die erste

Konferenz 2016 habe mit der Frage nach einer europäischen Identität eine Kernfrage der Demokratisierung Europas angestoßen, die auch mit der Frage der zweiten Konferenz – und der Frage des gemeinsamen europäischen Handelns auf der Basis gemeinsamer Werte – in engem Zusammenhang stehe. Zur Vorbereitung der weiteren Diskussion formulierte Staatssekretär Theis mehrere politische Thesen. So sei die Migrationsfrage definitiv ein Thema der Zukunft, die Diskussion habe noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Sie werde ebenso wie die Klimaproblematik uns auch in Zukunft begleiten und kulturelle, politische und gesellschaftliche Brüche mit sich bringen. Lösungen könnten daher nur im internationalen bzw. europäischen Verbund gefunden werden, rein nationale Lösungen seien längerfristig nicht möglich. Darüber hinaus handle es bei der Migrationsfrage nicht nur um ein Problem der Einwanderungsgesellschaften, sondern auch um eine Zukunftsfrage der Auswanderungsländer. Es sei daher ein Qualitätssiegel dieser Konferenz, dass in Sektion 2 auch die afrikanische Perspektive integriert werde

Sektion 1: „Flüchtlingsrecht und Flüchtlingsursachen“

Die Referenten der folgenden **Sektion 1: „Flüchtlingsrecht und Flüchtlingsursachen“**, die von Staatssekretär Roland Theis moderiert wurde, beschäftigten sich mit den juristischen Rahmenbedingungen und den Fluchtursachen.

Der Jurist Prof. Dr. Thomas **Giegerich** skizzierte in seinem Vortrag „**Völker- und europarechtliche Perspektiven auf Flucht**“ den rechtlichen Rahmen in der Migrationsdebatte „Wer ist Migrant, wer Flüchtling?“ anhand juristischer Abgrenzung von Begriffen wie „Flüchtling“ oder „Verfolgung“. Er stellte die unterschiedlichen Ebenen der Schutzintensität von Völkerrecht, Europäischer Menschenrechtskonvention und Europäischer Union vor und stellte Beispielsfälle aus der Rechtsprechung des EGMR und des EuGH vor. Flucht und Migration seien Kernherausforderungen des 21. Jahrhunderts, die – gemäß der New Yorker Erklärung (2016) – globales Handeln erforderten.



Prof. Giegerich
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Prof. Dr. Michael **Grimm** widmete sich der Frage „**Warum machen sich die Menschen auf den Weg?**“. Derzeit seien 65 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht. Der Entwicklungsökonom beleuchtete die empirische



Bedeutung der unterschiedlichen Ursachen und die regionale Verteilung (Fokus: globaler Süden). Er verdeutlichte, wie sich Fluchtursachen wie Ressourcendruck, Hunger, Armut, Konflikte und Perspektivlosigkeit gegenseitig bedingen und skizzierte, wie sich Flucht- und Migrationsströme in Zukunft entwickeln könnten. Abschließend stellte er verschiedene Ansätze vor, mit denen man auf die Migrationsbewegungen nachhaltig zur Bekämpfung von Fluchtursachen Einfluss nehmen könne.

Prof. Grimm in der Diskussion mit dem Publikum
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Sektion 2: „Europa und Afrika: Ökonomische Analysen und Perspektiven“



Prof. Chiusi stellt den Aktien-Band der 1. Saarbrücker Europa-Konferenz vor
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Am **Nachmittag des 9. November** folgte nach dem Mittagssnack und einem Grußwort des IHK-Hauptgeschäftsführers Dr. Heino Klingen die **zweite Sektion „Europa und Afrika: Ökonomische Analysen und Perspektiven“**. Moderatorin Prof. Chiusi stellte zu Beginn den kürzlich erschienen Band der Akten der 1. Saarbrücker Europa-Konferenz vor.

Die Referentin des Persönlichen Afrikabbeauftragten der Bundeskanzlerin und Afrikabbeauftragten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Dr. Christiane **Kraus**, berichtete in ihrem Vortrag „**Die Ziele der deutschen/europäischen Entwicklungshilfe**“ über die Neuausrichtung des BMZ in der Zusammenarbeit mit den Staaten Afrikas. Sie ging hierbei auf den Marshall-Plan mit Afrika und die bereits geschlossenen Reformpartnerschaften mit sechs afrikanischen Ländern ein.

Am **Nachmittag des 9. November** folgte nach dem Mittagssnack und einem Grußwort des IHK-Hauptgeschäftsführers Dr. Heino Klingen die **zweite Sektion „Europa und Afrika: Ökonomische Analysen und Perspektiven“**. Moderatorin Prof. Chiusi stellte zu Beginn den kürzlich erschienen Band der Akten der 1. Saarbrücker Europa-Konferenz vor.

Im Anschluss erhielt der Entwicklungshilfe-Kritiker James **Shikwati** aus Kenia das Wort. In seinem englischsprachigen Vortrag zum Thema **„European Development Aid: Decelerating Africa’s Development“** betonte Herr Shikwati die Notwendigkeit eines strategischen Umdenkens, die er in der Formierung einer „intelligent formation“ sieht, die durch die afrikanischen Bürger/-innen und die Vereinigung der über 3.000 Ethnien auf dem Kontinent zu einer wirksamen Nutzung der dortigen Wirtschaftsgüter führen und ethische Standards, Transparenz und Innovationen fördern soll. Die heute bestehenden afrikanischen Nationalstaaten seien Relikte aus der Kolonialzeit, die der ethnischen und sprachlichen Vielfalt nicht Rechnung trügen und so Konflikte mitproduzierten. Entwicklungshilfe hemme das selbstverantwortliche Wachstum Afrikas.



James Shikwati in der Diskussion mit dem Publikum

© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Nach einer kurzen Kaffeepause schloss sich der Vortrag **„Catalyzing Development Aid for Sustainable Impact“** von Saran Kaba **Jones**, Richard-von-Weizsäcker-Fellow der Robert-Bosch-Academy sowie Gründerin und Leiterin von FACE Africa, an. In diesem zweiten englischsprachigen



Frau Jones in der Diskussion mit dem Publikum

© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Vortrag stellte Frau Jones die Frage, wie Europa und Afrika trotz ihrer Vergangenheit und den immer noch andauernden Folgen des Kolonialismus heutzutage auf Augenhöhe zusammenarbeiten können. Wichtig war ihr v. a. eine Änderung in der Einstellung der europäischen Partner: Was nicht gut genug sei für Europäer/-innen, sei auch nicht gut genug für Afrikaner/-innen. Dieses Bild müsse sich wandeln, da Europa nach wie vor viele Dinge in Afrika ‚entsorge‘ und damit zur Misere dort beitrage. Sie berichtete von ihrer Hilfsorganisation „FACE Africa“, die sich eine verbesserte Trinkwasserversorgung zum Ziel gesetzt hat, u. a. um auf diese Weise jungen Mädchen die regelmäßige Teilnahme am Schulunterricht zu ermöglichen.

Abschließend ging Prof. Dr. Panu **Poutvaara**, Leiter des ifo-Zentrums für Internationalen Institutionenvergleich und Migrationsforschung und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München, auf die ökonomischen Auswirkungen der Flüchtlingskrise auf europäische Arbeitsmärkte und Sozialsysteme ein. Er skizzierte die demographische Ausgangslage und das soziodemographische Profil der Asylsuchenden. Die Integration der überwiegend jungen Asylsuchenden berge viel Potenzial, bringe aber aufgrund der oftmals niedrigen Qualifikation und der Sprachbarrieren, aber auch der bürokratischen Hürden auch Probleme mit sich. Prof. Poutvaara schlägt einige Lösungsansätze vor, so zum Beispiel die Unterstützung von Menschen mit niedrigem Einkommen (statt die Finanzierung von Arbeitslosigkeit), Investitionen in Ausbildung und Sprachkenntnisse, die Erleichterung des Zugangs zum Arbeitsmarkt sowie einen sicheren Aufenthalt für arbeitende und gut integrierte Geflüchtete.



Prof. Poutvaara im Gespräch mit Prof. Andrea Gröppel-Klein, Direktoriumsmitglied des CEUS

© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Samstag, 10. November 2018

Sektion 3: „Der soziokulturelle Impact der Flüchtlingskrise auf die europäischen Gesellschaften“

Am Morgen des 10. November startete die **dritte Sektion „Der soziokulturelle Impact der Flüchtlingskrise auf die europäischen Gesellschaften“**, moderiert von Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle, mit dem Vortrag **„Burgundy Privilege? Assessing Migration Achievements of Second- and Third-Country Nationals in the EU“** von Prof. Dr. Ettore **Recchi**, Soziologe und Europa-Gastprofessor an der Universität des Saarlandes im Sommersemester 2018.



Prof. Recchi im Gespräch mit Prof. Chiusi
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Prof. Recchi beschrieb in seinem englischsprachigen Vortrag die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebensbedingungen und in der Integration von EU- und Nicht-EU-Migranten. Insbesondere interessierten ihn hierbei Parameter wie die Arbeitsmarktintegration, die soziale Mobilität und die kollektive Identität dieser Gruppen. Die Intra-EU-Migration biete zahlreiche positive Aspekte (z. B. die größere Offenheit oder Identifizierung mit EU), berge aber auch Risiken wie Ressentiments gegenüber der EU (siehe die Vorurteile gegenüber polnischen Arbeitsmigranten in Großbritannien vor dem Brexit).

Dr. Martin **Thümmel**, Leiter des Koordinierungsstabes Flucht und Migration des Auswärtigen Amtes, ging in seinem Vortrag **„Osteuropäer‘ versus ‚Westeuropäer‘ in der europäischen Migrationspolitik? Gibt es einen ‚osteuropäischen‘ Blick auf Flucht und Migration?“** der Frage nach, wie tief etwaige Differenzen zwischen den „alten“ EU-Mitgliedsstaaten und den seit der Osterweiterung der EU ab 2004 beigetretenen Mitgliedsstaaten der EU tatsächlich gehen, die sich zum Teil – wie Polen oder Ungarn – in der Vergangenheit durch sehr restriktive Maßnahmen und eine unkooperative Haltung gegenüber europäischen Partnerländern bezüglich der Verteilung von Flüchtlingen ausgezeichnet haben. In der Realität zeige sich jedoch ein deutlich komplexeres Bild. Der Vortrag gibt einen Ausblick auf die Aussichten einer wieder stärker auf Gemeinsamkeit setzenden Migrationspolitik der EU, die die jetzige Fragmentierung überwindet.

In seinem französischsprachigen Vortrag **„Pourquoi l’Europe s’est-elle déchirée lors de la crise migratoire? Faits et interprétations“** untersuchte Prof. Dr. François **Héran** vom Collège de France in Paris die Spaltungen in der EU, die durch die Flüchtlingskrise zutage traten. Auch innerhalb der EU-Staaten, quer durch die Gesellschaften, seien Spaltungen sichtbar. Es sei nicht länger „Europa angesichts der Migrationskrise“ sondern „die Migranten angesichts der Europakrise“, da sich die Staaten der Europäischen Union unfähig zeigten, eine gemeinsame Antwort auf die dringenden Anfragen der Flüchtenden zu finden.



Prof. Héran während seines Vortrags
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

Die **Abschluss-Keynote** der Konferenz hielt der Bundesminister für Wirtschaft und Energie Peter **Altmaier**. Er ging hierbei auf die politischen Herausforderungen der aktuellen Krisen und Umbrüche der Europäischen Union wie die Flüchtlingskrise, aber auch den Brexit und die von den USA verhängten Importzölle auf europäische Wirtschaftsgüter ein. Im Anschluss stellte er sich der Diskussion mit dem Publikum.



Prof. Dr. Tiziana Chiusi begrüßt Bundesminister Peter Altmaier vor der Villa Europa.
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018



Herr Altmaier während seiner Abschluss-Keynote
© Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018

4. Förderung der Konferenz

Die Konferenz wurde unterstützt von der saarländischen Landesregierung (Staatskanzlei, Justizministerium, Ministerium für Finanzen und Europa), der Stiftung ME Saar, der IHK des Saarlandes, der ASKO EUROPA-STIFTUNG sowie der Universitätsgesellschaft. Ohne diese Förderung wäre die Durchführung der Veranstaltung in diesem Umfang und dieser Qualität nicht möglich gewesen. Das CEUS dankt allen Sponsoren sehr herzlich und versichert, dass sowohl im Vorfeld im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit als auch während der Konferenz auf die Unterstützung aufmerksam gemacht wurde.

5. Bilanz und Ausblick

Die 2. Saarbrücker Europa-Konferenz hat das 2016 durch das CEUS lancierte Format noch einmal auf eine neue Ebene gehoben. Inhaltlich wurden alle Erwartungen übertroffen. Die exzellenten Vorträge zeichneten ein vielschichtiges Bild der drei Perspektiven auf die Flüchtlingskrise und deren Auswirkungen auf die europäischen Gesellschaften. An jedem der beiden Konferenztage waren ca. 70 Gäste anwesend; das Publikum setzte sich dabei aus Studierenden und Universitätsangehörigen, Medienvertreter/-innen, Repräsentanten/-innen von Ministerien, Stiftungen und Einrichtungen der Flüchtlingsarbeit sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern zusammen. Auf alle Vorträge folgte eine angeregte Diskussion. Dies war auch der Entscheidung des CEUS zu verdanken, eine Simultanverdolmetschung Englisch-Deutsch (bzw. Französisch-Englisch) vorzusehen. Auf diese Weise wurden sowohl die nicht-deutschsprachigen Referenten/-innen als auch die nicht des Englischen mächtigen Gäste im Publikum in die Lage versetzt, den Vorträgen und den Diskussionen durchgehend zu folgen. So wurde auf eine konstruktive Weise die Internationalität der universitären Veranstaltung in die Zivilgesellschaft getragen und Verständigung ermöglicht.

Auch die organisatorischen Abläufe bzgl. Zeitplan, Technik, Sicherheit und Catering verliefen reibungslos.

Die Rückmeldungen sowohl von Seiten der Referenten/-innen als auch von Seiten des Publikums waren durchweg positiv. Das CEUS will dieses Potenzial, das die Europa-Konferenz für die Region und die Europa-Expertise der Universität des Saarlandes bietet, nutzen und das Format auch in den folgenden Jahren durchführen und weiter etablieren, um damit im Saarland eine strahlkräftige, auch im überregionalen öffentlichen Diskurs wirksame Veranstaltung zu etablieren. Für Nachhaltigkeit sorgt die geplante Publikation der Akten

Bei Verwendung oder Weiterleitung der in diesem Bericht veröffentlichten Fotos, bitten wir Sie, folgende Urheberinformationen beizufügen: ©Universität des Saarlandes/Jörg Pütz, 2018.

Saarbrücken, im Dezember 2018

Prof. Dr. Dr. h. c. Tiziana Chiusi (Geschäftsführende Direktorin)